Von der Babyklappe 2000 zur Babywiege 2010

Im Zehlendorfer Krankenhaus Waldfriede schlug im Jahr 2000 die Geburtsstunde der weltweit ersten Babyklappe. Als Initiatorin leistete dabei Pastorin Gabriele Stangl Geburtshilfe. Inzwischen existieren deutschlandweit über hundert dieser Einrichtungen, die Mütter in Not mit ihrem Kind auffangen. Im Waldfriede holt sich inzwischen alle Welt Rat. Kürzlich, berichtet die Pastorin, war diesbezüglich eine Delegation des Japanischen Gesundheitsministeriums zu Gast.

Etwas abseits vom Krankenhaus-Eingang weist ein grünes Schild mit der Aufschrift „Babywiege“ den Weg zu einem inkubatorähnlichen Kasten, der in der Hauswand eingelassen ist. Kameraüberwacht ist nur sein Innenraum, wird er geöffnet, ertönt beim Pförtner eine halbe Minute später ein Signal. Die Säuglingsstation nimmt sich sofort des überlassenen Säuglings an. Gleichzeitig wird Pastorin Stangl gerufen. – Pro Jahr werden so hier um die 20 Kinder aufgenommen. Das Baby verbleibt, sofern es gesund ist, drei bis fünf Tage auf der Station, bis es an die voraussichtliche Adoptivfamilie übergeben wird. Auf ein Baby kommen etwa 20 bewerbende Adoptiveltern. Stangl: „Bis dahin bin ich die Bezugsperson. Diese Kinder sind besonders lieb und erstaunlich brav, als hätten sie schon im Mutterleib erfahren, dass sie sich nicht zu melden haben.“ Aber zur „Babywiege“, wie es die Pastorin lieber hört, zählen auch die Fälle, die im Krankenhaus eine anonyme Geburt wünschen, ihr Kind danach zur Adoption freigeben. Um die 140 dieser Schicksale hat die Pastorin in zehn Jahren begleitet, aufgebaut, verstanden. – Immerhin, ein Drittel der Kinder blieb schließlich doch bei seiner Mutter. Oftmals weiß die einfach nicht weiter, weiß nicht, an wen sie sich wenden soll. Das Alter der Frauen, die Hilfe zur anonymen Geburt suchen, liegt zwischen 24 und 34 Jahren, meistens haben die Frauen bereits Kinder, sind mit weiterem Nachwuchs überfordert. Die Kosten der anonymen Geburt liegen bei 500 Euro, die aus Spendengeldern beglichen werden, egal, ob es sich um eine „normale“ Geburt oder einen Kaiserschnitt handelt. Aber auch Möglichkeit zur halboffenen Adoption besteht: Hierbei treffen sich Adoptiveltern, Kind und Kindsmutter regelmäßig an neutralem Ort. Die Pastorin: „Das bringt den leiblichen Müttern Beruhigung, denn schließlich sind es alles Wunschkinder, die im Schoß von Adoptiveltern heranwachsen. Ein großer Vorteil für diese Kinder ist, zu wissen, von wem sie geboren wurden, wo ihre „Herkunft“ liegt.“

Dennoch: 40 – 60 Säuglinge werden jährlich in Deutschland tot aufgefunden.

Durch die Existenz der Babywiege und ihrem „Schutzengel“ Gabriele Stangl bleibt einigen jedoch dieses Schicksal erspart, das aus tiefer Not der Mütter erwächst.

TEXT/FOTOS: J. Lorenz

Hoffnung für Mutter und Kind

Gabriele Stangl referiert am 1. Dez. 2010 um 17.30 Uhr zum Thema „Wieviel ist ein Menschenleben wert?“ in der „Urania“.

Ausstellung im Rathaus Zehlendorf:

100 Jahre Nachbarschaft Kleinmachnow & Zehlendorf

Anlässlich der Ausstellungseröffnung im Rathausfoyer trafen sich Kleinmachnower und Zehlendorfer ebenso wie die Bürgermeister beider Gemeinden, Norbert Kopp und Michael Gruber sowie Bezirksstadträtin Cerstin Richter-Kotowski.

In ihren Grußworten überwog der gemeinsame Hauptanspruch, durch das Projekt die Verbundenheit beider Nachbargemeinden stärken und festigen zu können.

Gefördert durch BVV Steglitz-Zehlendorf und Gemeinde Kleinmachnow, haben die drei Kuratoren, Kunsthistorikerin Dr. Nicola Bröcker, Architekturhistorikerin Dr. Celina Kress und Kulturpsychologe Andreas Jüttemann von der TU Berlin, über zwei Jahre an der Vorbereitung der Ausstellung gearbeitet. Erstmals werden Geschichte, gesellschaftliches Entwicklungs-, Bau- und Siedlungsmuster beider Kommunen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts parallel beleuchtet.

Auf Schautafeln sind 10 Siedlungsgebiete der Nachbargemeinden gegenübergestellt.

Ihre Wandlung innerhalb wirtschaftlicher und historischer Rahmenbedingungen wird sichtbar, das soziale Gesamtspektrum und unterschiedlichste Lebensweisen in der Metropolregion werden aufgezeichnet.

So stehen sich zum Jahr 1910 die Villenkolonie Kleinmachnow und Villenkolonie Zehlendorf-West gegenüber: Erstere - heute bevorzugte Wohnlage - steht unter dem Schlagwort „gute Planung - verfehlter Erfolg“. Das einsame Kolonieleben war 1910 aufgrund schlechter Verkehrsverbindung wenig attraktiv, so dass bis zum 1. Weltkrieg gerade 21 schlichte Villen entstanden.

Das Gegenteil traf für die Zehlendorfer Kolonie zu: Mit ihrem Herzstück, dem S-Bahnhof Mexikoplatz, bot sie den Bewohnern bequeme Verkehrsanbindung. Dazu kam die Unterstützung durch den reichen Hauptinitiator Fürst von Donnersmarck, die einen wahren „Landhausboom an der Wannseebahn“ für die „beste Gesellschaft“ nach sich zog.

Interessantes bietet sich dem Betrachter in weiteren Gegenüberstellungen unter den Jahreszahlen: 1923 Kolonie Dreilinden Kleinmachnow / Kleistviertel Dreilinden Zehlendorf, 1929 Villen-Parzellen AG Kleinmachnow / Gross-Siedlung Zehlendorf-Nord, 1933 Bürgerhaussiedlung Kleinmachnow / Wonnegauviertel Zehlendorf und 1939 Robert-Bosch-Siedlung Kleinmachnow / Siedlungen für Reichsangehörige Zehlendorf.

Die Ausstellung betont anschaulich den wichtigen Aspekt des Schnellbahnverkehrs, der eine attraktive Infrastruktur dieser dezentralen Wohngebiete bewirkte.

Die Gegensätze Vision / Realität und Freiheit / Repression werden an Hand der dargestellten Wohngebiete ebenso deutlich wie Gemeinsamkeiten.

TEXT/FOTOS: J. Lorenz

Nachbarschaftliche Siedlungskultur zum Nachlesen

Öffnungszeiten: Rathaus Steglitz 3. Nov. – 23. Dez. 2010, Mo. – Fr. 7 bis 19 Uhr. Ausstellungsort vom 14. Jan. – 11. März 2011 ist das Rathaus Kleinmachnow!